



Auf diesem Holzboot, mit dem im Jahr 1977 rund fünfzig Boatpeople die Flucht nach Thailand wagen, schützt eine vietnamesische Mutter sich und ihr Kind mit einer Decke vor der brennenden Sonne.



Am 1. Februar 1968 nahm Eddie Adams sein bekanntestes Foto auf. Das zum Pressefoto des Jahres 1968 gewählte Bild zeigt den südvietnamesischen General und Polizeichef Saigons, Nguyen Ngoc Loan, während er in Saigon den festgenommenen Vietkong-Guerillakämpfer Nguyen Văn Lém auf offener Strasse mit der Pistole hinrichtet. Später relativierte Eddie Adams die schockierende Wirkung des Bildes, da er die Aussage des Bildes für irreführend hielt. Der Gefangene habe vor seiner Erschiessung die Familie von Nguyens Vertrautem ermordet.

Speak Truth to Power – Sag den Mächtigen die Wahrheit!

Text NAN RICHARDSON Bilder EDDIE ADAMS

Der Pulitzerpreisträger Eddie Adams fotografierte für das Projekt *Speak Truth to Power* im Auftrag der Kennedy Stiftung Menschenrechtsaktivisten. 1968 gelang ihm das unauslöschliche Bild des vietnamesischen Generals Nguyen Ngoc Loan, der einen Leutnant des Vietkong aus nächster Nähe erschoss. Dafür wurde er 1969 mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnet. 1977 fotografierte er als Erster die aus Vietnam flüchtenden Boatpeople. Die Veröffentlichung löste in Amerika und beim Präsidenten Jimmy Carter eine beispiellose Reaktion aus. Innerhalb weniger Monate gewährte Carter über 179 000 Flüchtlingen Einlass in die Vereinigten Staaten.

Eddie Adams erzählt: «Anfang 1977 fielen mir ein paar Absätze in der *New York Times* über Menschen, die aus Vietnam fliehen, ins Auge. Associated Press (AP) hatte mir erst kürzlich einen Vertrag gegeben mit einer Blanks-Vollmacht, aus der ganzen Welt zu berichten, und voller redaktioneller Freiheit. Ich war die erste und letzte Person, die das bekam – das war der Deal mit ihnen. Und ich ging zum Präsidenten und sagte: «Boatpeople, Bootsflüchtlinge. Darüber möchte ich eine Geschichte machen.» Ich begann, die Büros von AP in ganz Südostasien anzurufen, um Näheres in Erfahrung zu bringen. Niemand, nicht ein Staat liess die Flüchtlinge an Land. Man konnte nicht einmal etwas über sie herausfinden. Zunächst ging ich zurück und sagte, es sei unmöglich, die Geschichte zu machen. Dann hatte ich eine Idee und nahm Kontakt mit der thailändischen Seepolizei auf – ich kenne Thailand sehr gut –, die die Boote direkt von der Küste weggedrängt hatte, in den sicheren Tod. Ich sagte ihnen, dass ich sie auf einer Patrouille im Golf von Thailand begleiten wolle. Sie gaben ihr Einverständnis, und so machten wir uns auf den Weg zum wahrscheinlichsten Punkt im Norden Thailands und kamen um vier Uhr morgens an, als gerade ein Flüchtlingsboot eintraf; die thailändischen Behörden waren bereit, es erneut loszumachen. Es war der Thanksgiving Day des Jahres 1977. Plötzlich fragte ich die Vietnamesen, ob ich mit ihnen kommen könne. Ich hatte Benzin und Reis gekauft – sie hatten weder Treibstoff noch Essen. Auf dem Fischerboot waren 49 Menschen, darunter Kinder – im Laderaum wurde am gleichen Tag ein Kind geboren. Die Thailänder schleppten uns zurück auf See und überließen uns den Wellen. Es gab auf diesem Boot keinen Platz, um sich hinzulegen, also mussten alle gerade sitzen, ob wach oder schlafend. Ich kann die Verzweiflung nicht beschreiben. Es gab dramatische Bilder von Müttern mit halbtoten Kindern in ihren Armen, aber es gab etwas noch Schlimmeres. Wann immer man in ein Flüchtlingslager in einem Kriegsgebiet kommt, wo schlimme Dinge geschehen, wo sich möglicherweise Leichen stapeln und überall Krankheiten

ausbrechen, kann man immer noch Kinder finden, die sich mit einem Lächeln vor der Kamera versammeln. Dies war das erste Mal in meinem Leben, dass kein Kind lächelte. Ich nannte die Bilder *Das Boot ohne Lächeln*. Das Boot bewegte sich kaum – sie wussten nicht einmal, wohin sie sollten. Dann näherte sich ein anderes thailändisches Schiff, von dem mir mit Megafon und vorgehaltener Waffe befohlen wurde, herunterzukommen – sie hatten Angst, dass jemand sie anlegen liesse in dem Wissen, dass sich ein Amerikaner an Bord befindet. Beim Verlassen des Schiffs hatte ich gemischte Gefühle. Ich schrieb die Geschichte und schickte die Bilder sofort, und sie liefen. Auch Peter Arnett und ein paar andere machten eine Geschichte. Nach ein paar Tagen bat die Regierung AP, dem Kongress die Fotos zu präsentieren. Und Jimmy Carter sagte, sie sollten nach Amerika kommen. Der Kongress hatte natürlich vorher darüber nachgedacht, aber die Bilder gaben den Ausschlag. Für mich war dies die einzige Sache, die ich jemals getan hatte, die mir etwas bedeutete. Bilder funktionieren, zumindest manchmal. Sie transportieren Überzeugung. Gehen Sie zurück zu den Bildern in *Speak Truth to Power – Sag den Mächtigen die Wahrheit!* –, und betrachten Sie sie auf eine andere Art. Diese Menschen, diese Gesichter, könnten Nachbarn sein. Es handelt sich um echte Menschen, und die Bilder beweisen, dass niemand dies erfunden hat – sie sind der Beweis, dass sie existieren. Gewöhnliche Menschen, die ungewöhnliche Dinge tun.»

Der Text erschien in einem Interview von Nan Richardson, das sie am 2. Oktober 2000 in New York City führte.

Eddie Adams, 1933–2004, Pulitzerpreisträger und ausgezeichnet mit über 500 internationalen, nationalen und regionalen Preisen, war einer der meistgeehrten Fotografen Amerikas. In seiner 40 Jahre dauernden Karriere war er in den Gebieten Journalismus, Corporate, Editorial, Mode, Unterhaltung und Werbung tätig. Seinen bemerkenswertesten Auftrag hatte er in Vietnam, wo er sowohl amerikanische als auch vietnamesische Truppen bei mehr als 150 Einsätzen begleitete. Adams arbeitete als Vertragsfotograf für die Presseagentur Associated Press und das *New Yorker Time*-Magazin.

Nan Richardson, US-amerikanische Autorin, hat mehr als 20 Jahre als Herausgeberin, Autorin und Kuratorin an beinahe 200 Buchtiteln gearbeitet.